



Sandra Studer

«Ich fühle mich von einer Kraft begleitet»

Hinein ins Kloster: Die Schauspielerin, Sängerin und Moderatorin steht im Musical «Sister Act» als **Mutter Oberin** auf der Bühne. Ein grosser Spass! Aber auch von ihrem privaten Leben ist die Spiritualität fester Bestandteil.

Von **Astrid Hänni** (Text)
und **Joseph Khakshouri** (Fotos)

Interessiert schaut sich Sandra Studer (53) die Wandmalereien im Fraumünster-Kreuzgang in Zürich an. Das Thema Kloster treibt sie derzeit tagtäglich um – allerdings auf der Bühne. Sie probt für das Musical «Sister Act», das am 3. November in der Zürcher Maag-Halle Premiere feiert. Wie im Kultfilm von 1992 wird darin Nachtclub-Tänzerin Dolores (Fabienne Louves) in Schutzhaft genommen und im Kloster versteckt.

Dort sorgt sie für Stimmung – was die Mutter Oberin, gespielt von Sandra Studer, allerdings einige Nerven kostet!

GlücksPost: Sind Sie als Mutter Oberin sehr streng?

Sandra Studer: Oh ja, und ich habe grossen Spass daran! Regisseur Dominik Flaschka musste mich schon daran erinnern, dass ich keine Gefängniswärterin bin (*lacht*). **Privat sind Sie doch eine freundliche Frau – fällt es Ihnen da nicht schwer, in diese Rolle zu schlüpfen?** Na ja, als vierfache Mutter muss



Nach den Musical-Proben gibt's einen Bummel durch Zürich.



Ob Gott oder eine spirituelle Grösse: Sandra Studer fühlt sich von einer höheren Macht begleitet.

ich nicht weit nach Inspiration suchen: Ich habe quasi ein natürliches Talent! Und die Figur hat ja auch eine weichere Seite, die im Laufe der Geschichte zum Vorschein kommt. Anfangs tut sie aber alles, um ihre zurückgezogene Welt vor diesem störenden Element von aussen zu verteidigen.

Haben Sie zur Vorbereitung ein Kloster besucht?

Ja, es hat mich interessiert, wie so ein Tagesablauf tatsächlich ist, wie die Schwestern leben und ob gewisse Formulierungen im Stück etwas mit der Realität zu tun haben. Bei uns ist dann aber natürlich viel Komik im Spiel und nicht der Anspruch, das klösterliche Leben eins zu eins abzubilden.

Wo waren Sie denn?

Im Kloster Fahr im Kanton Aargau. Ich durfte mit Priorin Irene Gassmann reden, einer sehr klugen, sanften und offenen Person. Ich habe grosse Achtung vor diesem Leben. Zwar bin ich nicht katholisch, aber durch meine Eltern mit Religion aufgewachsen. Ich war als Kind in der Sonntagsschule, wurde konfirmiert und bin auch nicht ungern in die Kirche gegangen. Ich habe sogar überlegt, Theologie zu studieren.

Welche Rolle spielt der Glaube heute in Ihrem Leben?

Er ist schon präsent. Zwar bin ich keine grosse Kirchgängerin, fühle mich aber von einer Kraft begleitet, ob ich die nun Gott nenne oder einfach eine spirituelle Energie.



Text lernen (l.) fürs Musical «Sister Äct». Auf dem Plakat (r.) ist Fabienne Louves zu sehen. Von ihr schwärmt Sandra: «Sie spielt ihre Rolle grossartig!»



Ich führe gerne Zwiesgespräche – dieser innere Dialog oder dieses Beten erdet mich. Es sind Momente, in denen ich Danke sage.

Gab es Situationen, in denen Ihnen die Kirche Halt gegeben hat?

Die Kirche nicht unbedingt, ich habe diesen Rahmen nie gebraucht, um meinen Glauben zu leben. Ich sehe in vielen kleinen und alltäglichen Situationen eine spirituelle Kraft. Und oft sind es auch Extremsituationen, in denen wir Menschen uns an eine höhere Macht wenden.

Haben Sie selbst einen solchen Moment erlebt?

Ja, zum Beispiel als meine Tochter Nina drei Monate zu früh geboren wurde. Es hat mir wahnsinnig geholfen zu wissen, dass ich nicht alleine bin, selbst wenn das Schlimmste eintreffen würde.

Gerade bei Todesfällen kann der Glaube ein grosser Anker sein.

Ja, auch in solchen Situationen denke ich oft, dass etwas um uns herum ist, alles Sinn ergibt. Kürzlich ist die 98-jährige Tante meines Mannes gestorben. Als ich an ihrem Sarg stand, dachte ich: Wow, das ist das Leben. Wir können da durchhetzen, uns an oberflächliche Sachen klammern und uns über alles Mögliche aufregen. Aber eigentlich ist es ganz einfach: Wir kommen hierher, haben ein paar Jahre Zeit, und dann gehen wir wieder. Mehr ist es nicht. Das schlägt dir in solchen Momenten «fadegrad in Gsicht», und das ist gut und heilsam.

Haben Sie Ihren Kindern Julia (14), Nina (15), Lili (22) und Gian (24) den Glauben mit auf den Weg gegeben?

Mir war es wichtig, ihnen die Tür dazu zu öffnen. Als ich ein kleines Mädchen war, sagte ein Pfarrer einen Satz zu meiner Mutter, den ich nicht vergessen habe: «Religion fällt nicht einfach vom Himmel und ist dann da, sie ist anerzogen.» Klingt etwas unschön, aber es ist schon so, dass Glaube und Religion viel mit Tradition zu tun haben. Sie werden vorgelebt und so weitergegeben. Mir war das bei meinen Kindern wichtig – was sie dann daraus machen, ist ganz allein ihre Sache.

Sie haben ja auch kirchlich geheiratet – vor genau 25 Jahren!

Ja, und im Nachhinein betrachtet, war es der beste Teil der Hochzeit. Der Pfarrer war ein Bekannter von uns, hat unsere Beziehung ►►►



Halleluja!

Von 3. 11. bis 22.1. wird «Sister Äct» in der Maag-Halle Zürich aufgeführt (Tickets/Infos: www.sisteract-musical.ch). Mit dabei sind u. a. auch Fabienne Louves (M.), Walter Andreas Müller (r.) sowie Sandra Studer als Mutter Oberin. Die Rolle teilt sie sich mit Conny Dierauer-Jahn (Sandras Spieldaten: www.sandrastuder.ch)

FOTO: CHRISTIAN KNECHT



Sandra Studer im Fraumünster-Kreuzgang: Dieser stammt aus dem Jahr 1900. Jener des ehemaligen Klosters wurde zuvor abgerissen.



Vorfreude auf «Sister Äct»: Engagements wie dieses sind erst möglich, seit ihre Kinder etwas grösser sind.

wunderbar beschrieben. Es war extrem schön, innig, lustig – und gar nicht salbungsvoll. Das ist nicht meins. Von mir aus dürfte die Kirche generell etwas fröhlicher und lauter sein, «echli me menschele».

Auf Instagram meinten Sie zu einem Bild mit Ihrem Mann, Sie würden auch heute noch «Ja» zu ihm sagen. Woran machen Sie das fest?

Er ist ein super Typ. So einfach ist das. Luka ist ein guter Freund, ein toller Vater, ein treuer Mensch, der ganz viele Werte mit mir teilt. Wir müssen nicht alles diskutieren, vieles ist selbstverständlich und stimmt für uns beide. Ich kann Ihnen aber kein Rezept geben, warum es schon so lange klappt, keine Ahnung! Ich hatte riesiges Glück, so jemanden zu finden. Gut war sicher auch, dass wir jung zusammengekommen sind.

Warum meinen Sie?

Er konnte mich noch erziehen und ich ihn (*lacht*). Im Ernst: Ich denke wirklich, dass das bei uns gut war. Du passt dich leichter einander an, hast die Dinge nicht schon zehn Jahre anders gemacht und musst dich plötzlich umstellen.

Eine Umstellung für Sie beide wird sicher sein, wenn die Kinder mal aus dem Haus sind. Was machen die vier derzeit?

Gian studiert an der HSG St. Gallen Jus, Lili besucht die Hotelfachschule Lausanne, ist aber gerade in Singapur für ein Austauschjahr. Die beiden Jüngeren sind im Gymi und noch daheim. Und dann lebt seit einem halben Jahr auch noch die 22-jährige Masha aus der Ukraine bei uns. Aber wir denken jetzt schon gelegentlich: «Huch, das Haus ist ja so leer!»

Kein Problem damit?

Nein. Aber klar, wenn die Kinder mal ganz ausziehen, musst du als Paar wieder deinen Weg finden, dich neu definieren. Ich habe grossen Respekt vor diesem Moment, aber bin sicher, dass wir das gut meistern werden. Schon jetzt haben wir ein reiches Leben, auch unabhängig voneinander, und wir arbeiten viel. Gleichzeitig finden wir immer wieder Dinge, die wir zusammen tun können.

Sie selbst standen zuletzt oft auf der Bühne. Vermissen Sie das Fernsehen?

Nein, ich habe ja immer schon verschiedene Dinge gemacht. Mal ist es mehr von dem, mal mehr vom anderen.

Was gefällt Ihnen an der Musicalwelt besonders gut?

Was ich wahnsinnig geniesse, ist mit so vielen jungen Menschen zusammen zu sein – wie jetzt bei «Sister Äct». Es sind viele talentierte Leute, die ihren Beruf sehr ernst nehmen und top vorbereitet sind. Dazu die tolle, fröhliche Stimmung. Das alles ist sehr inspirierend. Ich bin wirklich ein Glückspilz! 🍀



Nach wie vor glücklich: Sandra Studer und ihr Mann Luka Müller feierten den 25. Hochzeitstag.

Peter Marvey und Natalia Columberg am Ort ihres ersten Dates.



Peter Marvey

Harmonie pur – trotz vieler Unterschiede

Dem Star-Magier könnte es nicht besser gehen: Er ist **glücklich** verliebt und freut sich über sein neues Programm. Zudem steht ein grosser Auftritt am Zirkusfestival in Monaco an.

Von Irene Lustenberger (Text) und Joseph Khakshouri (Fotos)

Dass er kein Münz fürs Einkaufswägeli dabei hatte, entpuppte sich für Peter Marvey (51) als Glücksfall. Denn so sprach er eine hübsche Blondine an und lernte Natalia Columberg (41) kennen. Obwohl beide in Feusisberg SZ wohnen, waren sie sich zuvor noch nie begegnet. Das erste Date hatten der Magier und die Buchhalterin auf einem Bänkli unweit des Magic Houses, wo Marvey wohnt, Illusionen austüftelt und auftritt. «Wir trafen uns um Mitternacht bei zwei Grad. Natalia nahm eine Kerze mit, ich eine Flasche Champagner mit zwei Gläsern», erinnert er sich. Bis sie sich verliebten, habe es aber mehrere Treffen gebraucht. Seit anderthalb Jahren sind Marvey und Columberg nun ein Paar.

Charakterlich sind die beiden unterschiedlich und doch gleich. Während Natalia Bergsteigen und Klettern liebt, bevorzugt Peter das Meer. Die Bündnerin hat unter anderem bereits den Kilimand-

FOTOS: JOSEPH KHAKSHOURI, AMANDA MIKOLIC